

By mishap the text was partly deleted; restoration is planned

Undogmatisches Christentum?

Schilderung einer erstaunlichen Begegnung im Zug auf der Fahrt von Zürich nach Basel mit dem kenntnisreichen, lebenserfahrenen und bis anhin unvergessenen Herrn

Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817),

der Weltweisheit und Arzneikunde Doktor,

seit 1785 Kurpfälzischer, durch Rechtsübergang ab 1803 Badischer Hofrat, durch Verleihung ab 1808 Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat;

lebzeitig bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Marburg/Lahn, dortselbst auch Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät; hiebevorder Professor für angewandte Ökonomik – mit Einschluss der Tiermedizin – an der Universität Heidelberg und anvorderst in gleicher Bestellung an der Kameral Hohen Schule zu Kaiserslautern;

ehedem Gründungsmitglied der Geschlossenen Lesegesellschaft zu Elberfeld, dort auch Arzt für Allgemeinmedizin, Geburtshilfe, Augenleiden und behördlich bestellter Brunnenarzt sowie Lehrender in Physiologie; der Kurpfälzischen Ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Kassel, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie auch der illustren Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied

Niedergeschrieben, mit Erläuterungen versehen und gemeinen Nutzens zu Gut ins World Wide Web gestellt, alle Leser dabei mit freundwilligem Gruss göttlicher getreuer Obacht und Verwahrung sowie trauter englischer Beschirmung empfehlend
von

Gibkund Wasgeschah
in Salen, Grafschaft Leisenburg*

~~~~~

Jung-Stilling-Gesellschaft e. V., Siegen

Copyright 2006 by Jung-Stilling-Gesellschaft e. V., Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland). — Die gewerbliche Nutzung des nachstehenden Textes bedarf der schriftlichen Einwilligung des Copyright-Inhabers.

Mailto: [merk@vwl.wiwi.uni-siegen.de](mailto:merk@vwl.wiwi.uni-siegen.de)

## Undogmatisches Christentum?

*Suche nach einem ruhigen Platz im Zug*

Ich stieg zu Zürich in den Zug,  
Der schneller schier als wie ein Flug  
Nach Basel fährt; ich hatte dort  
Zu klären etliches vor Ort.

Weil Zürich Kopf-Bahnhof noch ist,<sup>1</sup>  
Vergeht meist eine lange Frist,  
Bis neu der Zug zur Fahrt bereit.  
Ob dessen hat man reichlich Zeit,  
In Ruhe, ohne Hast und Hatz,  
Zu suchen einen guten Platz.

Indes gilt das nur für Externe:  
Für Züge, kommend aus der Ferne,  
Und fahren nach dem Aufenthalt  
Hinaus zur Strecke wieder bald.  
Bei Zügen, die man hier setzt ein,  
Empfiehl es sich, früh da zu sein.  
Selbst wenn hier rennt noch wer im Trab:  
Man fährt in Zürich pünktlich ab.

Jetzt schritt ich in gemachtem Gang  
Von hinten an dem Zuge entlang,  
Damit sich mir mag deutlich zeigen,  
Wo günstig es, gleich einzusteigen.<sup>2</sup>  
Gepäck beschwerte heut mich nicht:  
Mein Laptop ist ein Leichtgewicht;  
Die Aktentasche war halbleer  
Und wog ob dessen auch nicht schwer.

Allein, mir wurde sehr rasch klar,  
Dass dies ja gar nicht möglich war!  
Denn Scheiben sind ja jetzt verspiegelt,  
Der Blick nach drinnen drum verriegelt.

Bei Nacht selbst zeigt sich kein Gesicht,  
Selbst wenn im Wagen helles Licht:  
Man sieht bloss schattenhaft Konturen  
Von Menschen in Coupés und Fluren.

Trat früher einem Zug man nah:  
Wieviel bot sich von aussen da!  
Allein, heut bleibt man gern versteckt,  
Verborgen, unerkant, verdeckt.  
Der Wunsch nach Diskretion gedeiht  
Gerade jetzt, zu unsrer Zeit.

Wenn viele schrill sich exponieren:  
In Medien jede Scheu verlieren,  
Voll Gier nach Popularität:  
Da schätzt man Anonymität.

### *Kaum Geräusche im Zug*

So stieg ich denn in einen Wagen.  
Ich konnte Suchen mir ersparen:  
Denn gleich fand ein Coupé ich hier,  
In dem kein einzger Passagier!  
Erleichtert nahm ich Platz darin  
Und stellte meine Tasche hin.  
Nur eine kurze Zeit verrann,  
Da fuhr der Zug schon langsam an.

Moderne Züge fahren leise  
Fast lautlos über die Geleise.  
Die Dämpf-Mechanik hemmt Geratter,  
Der Federung schützt vor Geflatter,  
Und selbst die Ventilation  
Läuft nur mit einem sachten Ton.

Man sieht ob dessen sicher ein:  
Falls träte ins Abteil herein  
Von draussen jemand, aus dem Gang,  
Wird zwingend hörbar jetzt ein Klang.

Man kann nicht öffnen hier die Türen  
Ganz ohne einen Ton zu rühren,  
Schon gar nicht in des Coupés Enge:  
Im Raum von knapp drei Meter Länge.

Ich möchte heben noch hervor:  
Kein Stöpsel hinderte mein Ohr.  
Musik hör ich zwar liebend gern,  
Doch halte mich von Discmen fern;

Wiewohl man nicht bloss junge Leute  
Mit Playern ringsum antrifft heute,  
Die sich die Ohren dröhnen zu,  
Um ja zu fliehen jeder Ruh.

Mein Laptop in der Tasche lag:  
Ich bin kein Mensch, der heutzutage  
Beharrlich überall geschwind  
Flugs zu Computern gleich beginnt.  
Ja selbst im Gottesdienst sogar  
Tut man sich schon mit Laptop dar,  
Wohl um die Predigt aufzunehmen,  
Statt sie zu hören sich bequemem.<sup>3</sup>

Sehr häufig scheint mir nur dabei  
Geprahle und Angeberei.  
Auch fand ich stets es laut zum Lachen,  
Wie manche Pfeifen gross sich machen,  
Die laut Befehle, Direktiven  
Gekünstelt in ihr Handy riefen,  
Damit so allen nahebracht:  
Hier sitzt ein Chef, ein Mann mit Macht!  
Doch zeigt sich meist an ihrem Rücken,  
Dass sie gewöhnt sind, sich zu bücken.

### *Überraschung im Abteil*

Derweil ich ins Abteil nun schaue,  
Ich meinen Augen fast nicht traue:

Urplötzlich, jählings gleisst ein Licht,  
Aus dem sich formt erst ein Gesicht,  
Sodann ein Rumpf, zuletzt ein Mann:  
Er lacht mich heiter, schmunzelnd an.  
Mein Geist gerät in Aufwallung:  
Der Mann ist Hofrat Doktor Jung!<sup>4</sup>

"Mein Stillings-Freund<sup>5</sup>", sprach er mich an,  
"Ich weiss, dass ich euch helfen kann.  
Ihr habt viel Zeit damit verbracht  
Und über Dogmen nachgedacht.  
Ihr last die Schrift von Otto Dreyer<sup>6</sup>:  
Ein Werk voll Irrtum, Trug-Geseier,  
Das zeigt von Anfang bis zum End,  
Dass er Dogmatik nimmer kennt.

Lasst mich zu diesen schweren Fragen  
Heut klärend einiges euch sagen.  
Doch liegt mir fern, euch jetzt zu stören!  
Entscheidet, ob ihr mich wollt hören."

"Herr Hofrat<sup>7</sup> Jung! Ohephiah!<sup>8</sup>  
Dass treten sie mir wieder nah:  
Beglückt mich sehr; denn hier im Zug  
Ist heute ja wohl Zeit genug,  
Dass sie mich abermals belehren:  
Des Dogmas Sinn und Zweck erklären.

Here the text has to be reconstructed

Beständig ich Ohephiah<sup>8</sup>  
Bis anhin in die Augen sah  
Und lauschte achtsam und gespannt,  
Was er mir auf die Seele band.

Allmählich fiel mir deutlich auf,  
Dass ebbte ab des Zuges Lauf;  
Auch glitt er hörbar über Weichen,  
Was deutlich Hinweis mir und Zeichen,

Dass Basel ist jetzt nicht mehr weit:  
 Nur kurz dahin die Anlaufzeit.  
 Der Zug jetzt führte Schleifen aus:  
 Kurz blickte ich zum Fenster raus.

Ich sah zu Stilling wieder hin:  
 Doch bass verwirrt, verstört ich bin!  
 Sein Körper hell beginnt zu flimmern,  
 Um nach und nach sanft zu verschimmern.  
 Noch lächelt es mich freundlich an:  
 Bald ich ihn nicht mehr sehen kann.  
 Jung-Stilling löst sich einfach auf:  
 Entwindet sich dem Erdenlauf.

Der Platz, auf dem er sass vorher,  
 Erweist sich frei nun: blank und leer.  
 Ein paarmal fällt noch zuckend ein  
 Auf diese Stelle bleicher Schein,  
 Wie er sich zeigt, wenn voller Mond  
 Nachts über glattem Wasser thront,  
 Auch wie er sich auf Flächen bricht  
 Bedeckt mit Glatteis winters dicht.

*Engel Siona erscheint und übergibt Text*

Noch überrascht von alledem,  
 Den Weg ich nun zum Ausgang nehm.  
 Mein Ziel war hier der Taxistand,  
 Der mir zu Basel gut bekannt.

Da rempelt mich ein junger Mann  
 Von hinten seitwärts heftig an.  
 Ich strauchle, komme leicht ins Holpern:  
 Entrinne knapp nur schlimmem Stolpern.

Entrüstet drehe ich mich um,  
 Doch bleibe überrascht ganz stumm:  
 Der Mann, der trat mir unsanft nah,  
 Ist Stillings Engel Siona!<sup>xx</sup>

"Herr Gibkund", lachte er mich an,  
"Ich stürmte grad auf sie heran,  
Damit sie mich auch sehen könnten  
Und mir zum Taxi nicht entrönnten.  
Es war natürlich vorbedacht,  
Dass sie nicht jäh zu Fall gebracht.  
Entschuldigung: es tut mir leid;  
Ich ging wohl etwas heut zu weit." –

"Herr Engel Siona", sprach ich,  
"Ich freue ohnegleichen mich,  
Dass sie sich heute, jetzt mir nahten  
Und sichtbar in die Quere traten.

Mitnichten bin ich ihnen gram!  
Ich lausche gerne aufmerksam  
Der Botschaft, welche sie mir bringen.  
Ich wünsche, dass es mag gelingen,  
Dass davon mir kein Wort entgehe  
Und ich auch alles recht verstehe." –

"Herr Gibkund", sagte Siona,  
"Ich bin heut ihnen drum nicht nah,  
Um meinerseits sie zu belehren,  
Als vielmehr, um sie zu bescheren.

Womit sie Hofrat Jung bereichert,  
Ist hier auf der CD gespeichert.  
Man bittet, dass den Inhalt sie  
So wie er ist – in Poesie –  
Daheim am Rechner aufarbeiten  
Und dann im Internet verbreiten.  
Bekannt auf diese Weise werde,  
Was Stilling sie zum Dogma lehrte."

Bei diesen Worten Siona  
Jetzt reichte die CD mir da.  
Ich wollte meinen Dank bekunden.  
Doch Siona war schon verschwunden.

Er tauchte plötzlich wieder ein  
Ins zeitenlose Seligsein,  
Allwo ja auch Ohephiah<sup>8</sup>  
Steht GOtt und allen Geistern nah.

*Rede Stillings wird ins Internet gestellt*

Gehorsam nächstentags ich tat,  
Was Siona von mir erbat.  
Der Text liess leicht sich konvertieren  
Und ohne Mühe formatieren.  
Auch listete ich auf die Noten,  
Die reichlich waren dargeboten.  
Insoweit diese es betrifft,  
Wies zu ich eine Elfpunkt-Schrift  
Und stellte in den Anhang sie:  
Im Text sie stören irgendwie.

*Genörgel und Mäkelei werden vorhergesehen*

Natürlich werden welche knurren,  
Und andere vernehmbar murren,  
Weil es nach deren Vorurteil  
Nicht sein darf, dass je wird zuteil  
Den Menschen nieden eine Kunde  
Aus eines Jenseits-Wesens Munde.

Die Armen ach! Sie sind verrannt  
In ihrem Herz und im Verstand  
Ins *Diesseits* bloss und daher blind  
Für das, was Geister wohlgesinnt  
Die Erdenbürger lassen wissen:  
Sie leugnen solches starr verbissen.

Euch fleh ich an: seht doch auch ein,  
Dass jemand mag umgeben sein  
Von Geisteswesen, die ihn lehren,  
Mit Jenseitsbotschaft reichlich nähren!



Lasst bitte es doch diesmal sein,  
Zu dreschen schäumend wütig ein:  
Erbot, gehässig, voll Kabalen  
Auf Gibkund Wasgeschah zu Salen.

## Anmerkungen, Erläuterungen und Quellen

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); durch Erbfolge von 1742 an Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg); im Zuge der territorialen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); heute Bestandteil des Kreises Siegen-Wittgenstein im Regierungsbezirk Arnsberg des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf). Über 70 Prozent der Kreisfläche sind Wälder; Siegen-Wittgenstein steht damit an der Spitze der Bewaldungsdichte in Deutschland. – Salen = bei Jung-Stilling die ehemalige fürstliche Residenzstadt Siegen, heute Universitätsstadt mit etwa 110 000 Bewohnern.

Siehe *Karl Friedrich Schenck*: Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 sowie *Theodor Kraus*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Im wirtschaftsgeschichtlich bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 6) geboren, herangewachsen und dort hat auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

1 Strenggenommen ist der Hauptbahnhof Zürich (abgekürzt Zürich HB: ein architektonisch in vieler Hinsicht eindrucksvoller Bau aus Sandstein im Stil der Renaissance, 1871 fertiggestellt) seit 1990 kein Kopfbahnhof (Sackbahnhof) mehr. Denn unterirdisch liegen seitdem Geleise, die vor allem von der S-Bahn genutzt werden. Die Strecke führt unter der Limmat und der Zürcher Altstadt zum Bahnhof Stadelhofen. Dort besteht Anschluss an die rechts-ufrige Zürichsee-Linie, ins Zürcher Oberland sowie nach Winterthur. – Weitere, in Planung bzw. Erstellung befindliche Baumassnahmen (der hochmoderne unterirdische Bahnhof Löwenstrasse als Herzstück einer sog. Durchmesserlinie, nämlich einer Strecke, die zwei Randpunkte eines [Eisenbahn]Verkehrsnetzes über einen zentralen Bahnhof miteinander verbindet) werden Zürich HB in Zukunft zu einem "normalen" Durchgangsbahnhof machen.

2 Es war ein deutscher Fernschnellzug: ein Hochgeschwindigkeitszug (Inter-City-Express, ICE), der von Chur über Zürich, Olten, Basel nach Preussen fährt.

3 Bist etwa 1980 galt in vielen Kirchen (und auch in Schauspielhäusern, Konzertsälen, Museen, Galerien sowie Ausstellungsgebäuden) ein Photographier-Verbot. Im Zuge der technischen Vervollkommnung und der massenhaften Verbreitung der Photo-Apparate liess sich diese Untersagung immer weniger durchsetzen. Ähnlich ist es mit Computern jeder Art.

4 Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (Philosophie [Universität Heidelberg, ehrenhalber 1786]) und Arzneigelehrtheit (Medizin [Universität Strassburg, Promotion 1772]) Doktor. – Siehe kurz zusammenfassend *Gustav Adolf Benrath*: Artikel "Jung-Stilling, Johann Heinrich", in: *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 17. Berlin, New York (Walter de Gruyter) 1987, S. 467 ff. sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lebensgeschichte. Vollständige Ausgabe, hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992, S. IX–XXXI (Einleitung) – Jung-Stilling wurde in der letzten Zeit wiederholt auf Erden gesehen.

(a) Siehe Grundlegendes zum Wiedereintritt Abgeschiedener in diese Welt *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Theorie der Geister=Kunde, in einer Natur= Vernunft= und Bibel-mäsigen (so!) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichten und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müße (so, also mit Eszett). Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808 (Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR] 1987 und öfters), S. 220 ff.

(b) Vgl. zu Themenkreis der "Theorie der Geister=Kunde" auch *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten, hrsg. und eingel. von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 2) sowie *Martin Landmann*: Ahnungen, Visionen und Geistererscheinungen nach Jung-Stilling. Eine ausdeutende Untersuchung. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995. Diese Schrift ist auch unentgeltlich als Download-File bei der Adresse <http://www.uni-siegen.de/~stilling/downloads.htm> abrufbar.

5 Stillings-Freund meint zunächst – ① Gönner und Wohltäter von Jung-Stilling und später dann – ② Verehrer oder – ③ zumindest dem Autor gegenüber wohlwollender Leser der Schriften von Jung-Stilling. Der Begriff wurde in diesen Bedeutungen von ihm selbst eingeführt, er schliesst in jedem Falle auch die weibliche Form ein. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lebensgeschichte (Anm. 1), S. 213, S. 441, S. 513, S. 566. Auf der anderen Seite gibt es aber auch (und zwar ☺ bis heute!) "Stillings-Feinde"; siehe ebendort, S. 316

6 Siehe *Otto Dreyer: Undogmatisches Christentum. Betrachtungen eines deutschen Idealisten.* Braunschweig (Schwetschke) 1888. Die Schrift ist der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Halle gewidmet, die den Autor zum Ehrendoktor kürte; sie erschien zuletzt 1890 in 3. und 4. Auflage. – *Dreyer (1837–1900)* war ab 1891 unter dem Titel "Oberkirchenrat" mit der Leitung der Kirche in Sachsen-Meiningen mit Dienstsitz in Gotha betraut. Geprägt war er vor allem durch *Friedrich Daniel Schleiermacher (1768-1834)*; siehe die Schilderung seiner Lektüre bei *Friedrich Zimmer: Bücherkleinode evangelischer Theologen. Mitteilungen bekannter evangelischer Theologen der Gegenwart über Bücher, die ihnen für Amt und Leben von besonderem Werte gewesen sind.* Gotha (Perthes) 1888, S. 31.

Vgl. hierzu vor allem *Julius Kaftan: Glaube und Dogma. Betrachtungen über Dreyers undogmatisches Christentum*, 3. Aufl. Bielefeld (Velhagen & Klasing) 1889 (Reihe: Christliche Welt), ferner die Brochure von *J. Verax: Dogmatisches oder undogmatisches Christentum. Ein Wort zum Streite Dreyer-Kaftan; auch eine Behandlung seines Egidyschen Problems.* Halle (Kaemmerer) 1891 und zuletzt mit Bezug darauf *Karl Gerhard Steck: Undogmatisches Christentum?* München (Kaiser) 1955 (Theologische Existenz heute, N.F, № 48).

7 Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg durch Erlass des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern* vom 31. März 1785 die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat"; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 2), S. 427.

(a) Jung-Stilling hatte dem Wittelsbacher Kurfürsten 1772 seine an der Universität Strassburg eingereichte medizinische Doktorarbeit gewidmet. Diese trägt die Aufschrift "SPECIMEN DE HISTORIA MARTIS NASSOVICO-SIEGENENSIS"; sie beschäftigt sich mit der Geschichte des Eisenerzeugung im Fürstentum Nassau-Siegen. – Mars = hier: FERRUM, QUIA ROMANIS OLIM FERREUS MARS FUIT; siehe zur älteren Metall-Lehre übersichtlich, in drei Thesen geordnet *Anton Lütgens: METALLORUM NATURAM ET DIFFERENTIAS EXPLICANS DISSERTATIO PHYSICA.* Kiel (Barthold Reuther) 1707.

(b) Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger mancherlei Erleichterungen, so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt insonders zum Vorteil gereichte) an Wegschranken, Posten, Schildwachen, Stadttoren, Fähren, Übergängen, Brücken sowie an den zu jener Zeit auch innerlands häufigen Schlagbäumen, Post-, Maut- und Grenzstationen.

(c) Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.* bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die dauernde Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

(d) In Artikel 6 heisst es im einzelnen genauer: "S. M. l'Empereur et Roi (nämlich Franz II, der letzte Kaiser des alten Reichs; er legte nach Bildung des Rheinbundes am 6. August 1808 die deutsche Kaiserkrone nieder), tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg du Rhin (= die Schiffahrts-Rinne) soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

(e) Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin zu Regensburg (seit 1663 der Tagungsort des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

(f) Durch besondere günstige Umstände (verwandtschaftliche Beziehungen zu Frankreich: sein Enkel *Karl [1786/1811–1818]* heiratete am 6./7. April 1806 zu Paris *Stéphanie de Beauharnais [1789–1860]*, die 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um mehr das Vierfache; die Bevölkerung stieg von ungefähr 175 000 auf fast 1 Million Bewohner. Die pfälzische Kurwürde ging auf ihn über; *Karl Friedrich* wurde damit 1803 vom Markgrafen zum Kurfürsten erhoben. – Wenig später rückte er durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf.

(g) Mit dem Besitzwechsel der rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz (so auch der alten Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*, der neuen [seit 1720] Residenzstadt *Mannheim* [mit dem grössten Barockschloss in Deutschland] und der Sommer-Residenz *Schwetzingen* [mit dem kurfürstlichen Lustschloss samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater]) an das Haus Baden durch den Regensburger Reichsdeputations-Hauptschluss vom 25. Februar 1803 wurde gemäss § 59, Abs. 1 ("Unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuss des bisherigen Rangs") der "kurpfälzische" DE JURE PUBLICO automatisch nunmehr zum "badischen" Hofrat.

(h) Im April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen und Wünschen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404 (Anm. 10).

(i) Beim Eintritt von Jung-Stilling in den Himmel kommt ihm *Karl Friedrich von Baden* freudig entgegen und heisst ihn in der Seligkeit als Bruder herzlich willkommen. – Siehe hierzu und überhaupt zum Übergang von Jung-Stilling in das Jenseits des näheren (*unbekannte Verfasserin*): Sieg des Getreuen. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergesslichen väterlichen Freundes Jung=Stilling. Nürnberg (Raw'sche Buch-

handlung) 1820, S. 27. – Bis anhin ist nicht geklärt, wer diese Schrift verfasst hat. Im Vorwort heisst es: "Euch, ohne Ausnahme Allen, ihr geliebten, bekannten und unbekannt-ten Stillingsfreunden, (so!) die ihr ja auch Christus=Freunde seyd! sind diese Blätter gewidmet. *Ihr* werdet es nicht lächerlich, nicht unschicklich finden, dass sie so spät erst nach dem Hinscheid (so!) des Unvergesslichen erscheinen, wenn ich euch zum Voraus sage: dass ich, als Weib vorerst *Männer* ausreden lassen – abwarten wollte mit weiblicher Bescheidenheit, was *solche* zum *Denkmal* des Allgeliebten aufstellen würden" (Orthographie wie im Original).

8 Ein jeder Christ, der in die Seligkeit eingeht, erhält von GOtt einen neuen Namen, siehe Offb. 2, 17 sowie (*Johann Heinrich Jung-Stilling*;) Die Siegesgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen (so!) Erklärung der Offenbarung Johannis. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1799, S. 89. — Der besondere Name, mit dem Jung-Stilling im Jenseits beschenkt wurde, ist *Ohephiah* (= der GOtt liebt). – Siehe hierzu: [*Christian Gottlob Barth, 1799–1862*]: Stillings Siegesfeyer. Eine Scene aus der Geisterwelt. Seinen Freunden und Verehrern. Stuttgart (Steinkopf) 1817, S. 12.

9

xx Schutzengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Er zeigte sich diesem zu dessen irdischer Zeit, nahm ihn von dort ins Jenseits mit und schrieb auch für ihn. – Siehe *Heinrich Jung-Stilling*: Szenen aus dem Geisterreich, 8. Aufl. Bietigheim (Rohm) 1999, S. 220 ff. (S. 279: "*Siona* hat mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert").

Der Name *Siona* bedeutet letztlich "die Himmlische" (siehe die genauere, weitläufige Erklärung dieses Namens bei *Philipp Paul Merz*: Onomasticon Biblicum. Augsburg [Martin Veith] 1738, S. 1161 ff.); und Jung-Stilling fasst den Engel als weiblich auf.

Er spricht *Siona* an als – ① "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (Szenen aus dem Geisterreich, S. 219), – ② "göttliche Freundin" (ebenda, S. 223), dankt der – ③ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm – ④ als Engel – oft ungesehen – "immer liebvoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling*: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3), – ⑤ den Gedankengang leitet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 282), aber – ⑥ auch vom Jenseits berichtet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 308) und – ⑦ Jung-Stilling (der im Chrysäon *Selmar* heisst; wohl in Anlehnung an den Rufname seiner zweiten Ehefrau *Selma*) auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (Chrysäon, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ⑧ zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth (Lisette, 1786–1802)* und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Maria Salome von St. George, 1760–1790*) geleitet (Chrysäon, 4. Gesang, Versab-

schnitt 2 ff.), – © ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (Chrysäon, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. sowie *Gotthold Untermenschloss: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 16 ff. – Vgl. zum Grundsätzlichen aus neuerer theologischer Sicht *Herbert Vorgrimler: Wiederkehr der Engel? Ein altes Thema neu durchdacht*, 3. Aufl. Kevelaer (Butzon & Bercker) 1999 (Topos plus-Taschenbücher, № 301) mit ausführlichem Literaturverzeichnis (S. 113 ff) sowie *Paola Giovetti: Engel, die unsichtbaren Helfer der Menschen*, 7. Aufl. Kreuzlingen, München (Hugendubel) 2000 und im Internet die Adresse <<http://www.himmelsboten.de>>